



ETWAS UNHEIMLICH

Sie ist etwas unheimlich, die Musikerfamilie. Schon während der Schwangerschaft behauptet die Musiker Mutter, sie könne an den Bewegungen des ungeborenen Musikerkindes erkennen, ob ihm später ein hohes oder ein tiefes Instrument besser liegen werde. Kaum kann das kleine Musikerkind sitzen, sitzt es zu Füßen der übenden Musikereltern und lauscht. Wenn es einen Wachsstift mit der Faust umfassen kann, ist es Zeit, ihm ein Instrument in die Hand zu geben. Der Musikervater hat eine Musikerkollegin als Lehrerin organisiert. Er hört den Unterrichtsstunden von der Küche aus zu.

Im Kindergarten spielt das Musikerkind oft allein im Sandkasten und singt dabei die Themen berühmter Streichquartette. Die Musikereltern aber kommen nicht zum Elternabend, um dieses Problem zu besprechen, sie haben wie so oft »Konzert«. Das ist der Kindergärtnerin etwas unheimlich.

Auch das Musikerkind hat bald Konzert. Während seine Schulklasse geschlossen zu »Karneval der Tiere« geht, spielt das Musikerkind ganz allein Schostakowitsch bei »Jugend musiziert«. Es sieht ernst und blass aus dabei. Seine Klassenkameraden finden es etwas unheimlich.

Abends sitzen weltberühmte Künstler bei der Musikerfamilie. Die Wangen glühen, der Rotwein fließt, und um Mitternacht wird aufgespielt, bis die Nachbarn sich beschweren. Das Musikerkind darf die Noten umblättern.

Mit 13 hat das Musikerkind keine Lust mehr auf sein Instrument. Es übt weniger, und in einem Streit mit den Musikereltern geht sogar ein Notenheft kaputt. Aber es hört nicht auf zu spielen. Im Gegenteil: Es übt bald wieder mehr, erspielt sich erst ein sehr teures Instrument und dann einen Studienplatz in einer weit entfernten Stadt. Den Musikereltern ist das etwas unheimlich. Beklommen sehen sie dem Musikerkind nach, wie es mit seinem Instrument in den Sonnenuntergang verschwindet. Wird auch aus ihm einmal ein Musikervater oder eine Musiker Mutter werden?

Ann-Christine Mecke

25. Januar, Gewandhaus: Robert Schumanns »Kinderszenen«.

Mensch & Musik

- 4 Lieber etwas anderes im nächsten Leben? Andreas Lehnert, Regine Korneli und Waldemar Schwiertz
- 6 Lieber Konzerthaus als Uni? Ann-Katrin Zimmermann
- 6 Lieber Propstei als Dom? Stephan Rommelspacher
- 7 Lieber GbR als fremdbestimmt? Katrin Gühne

Titel

8 Musikermütter: Sie machen professionell Musik auf Spitzenniveau, sind festangestellte Orchestermitglieder oder freiberufliche Barockstreichere – und haben allesamt mehrere Kinder. Wie geht das miteinander: Berufserfüllung und Kindererziehung? Antworten von sechs jungen Müttern. Und zwei Väter kommen auch zu Wort

16 Musiker Kinder: Sie sangen oder singen im Gewandhaus-Kinderchor, und ihre Eltern haben alle mit Musik zu tun. Wie wächst man auf, wenn man keine »normalen« Eltern hat? Antworten von einer jungen Frau und zwei Mädchen. Und die drei Mütter kommen auch zu Wort

22 Musikerinnen Kinder: Sie sind »Hochleistungsmusiker«, und sie haben alle eines gemein: Ihre Mütter sind Berufsmusikerinnen gewesen zu einer Zeit, als die Vereinbarkeit von Job und Familie weit schwieriger war als heute. Wie blicken die erwachsenen Kinder auf ihre Mütter und die eigene Kindheit zurück? Antworten von drei Musikerinnensöhnen. Und zwei Musikerintöchter kommen auch zu Wort

Interview

28 Rufus Beck: Am liebsten hätte er Jazz studiert. Doch seinerzeit wäre das nur in Boston möglich gewesen. Also entschied er sich fürs Theater und behielt seine Liebe, die Musik, als Hobby. – Ein Gespräch mit dem Theater- und Filmschauspieler, Erzähler und Vorleser unter anderem darüber, wie wichtig es ist, am Anfang den richtigen Ton zu finden, und wohin die musikalische Früherziehung seine Kinder geführt hat

Musikstadt heute

44 Leipzig – eine Musikstadt? Drei Fragen an die Sopranistin Christina Landshamer



»Es ist immer jemand da, wenn wir nach Hause kommen«: Musikerfamilie Jannemann-Fischer



Rufus Beck: »Ich finde den Beruf des Musikers viel interessanter als den des Schauspielers«



»Geliebte Eltern! Nachdem ich glücklich hier angekommen ...«: Musikerkind Louis Brassin

Gewandhaus gestern

46 Christian Heinrich Loth: Der aus Theuma stammende Kaufmann war von 1785 bis 1789 Mitglied der Gewandhaus-Konzertdirektion. – Ein Gedenkblatt

48 Louis Brassin: Ein Brief des jungen Pianisten vom 13. Oktober 1855 an die Eltern in Leipzig mit der Bitte, die »liebe Mama« möchte sich umgehend mit seinen zwei kleinen Brüdern »Le & Ger« auf die Eisenbahn setzen und zu ihm nach Berlin kommen. – Erstveröffentlichung aus dem Nachlass Ludwig Hopfs

58 Warschau im Advent: Vor 75 Jahren, im Dezember 1938, reisten Gewandhauskapellmeister Hermann Abendroth und der Gewandhaus-Chor für zwei Konzerte in die polnische Hauptstadt. – Ein in Teilen befremdlicher Reisebericht

Kunst et cetera

- 14** Musik und mehr: Maja Anters Literaturkolumne
- 34** Kontrapunkt: Martin Hoffmeisters CD-Kolumne
- 36** Foto-Magazin: Kein Angebot für Demenzzranke
- 40** Musik im Bild: Hans Memlings Engelskonzert
- 55** Felix Ludwig: Lakonische Lyrographie
- 66** Weitwinkel: Ausgewählte Kulturtipps

Rubriken

- 52** Rätsel-Magazin: Wer hat das fiktive Interview gegeben?
- 54** Adressen und Impressum
- 56** Nachruf: Hans-Joachim Rotzsch
- 63** Kalender: Gewandhausorchester-Konzerte im Winter
- 68** Fünfzig Hefte später: Kurt Uwe Andrich

Titelbild: Marie Friederike Schöder, fotografiert von Nadine Stenzel